

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 4/2004

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Der Heimatbund Thüringen hat in diesem Herbst einen herben Verlust hinnehmen müssen, eine große Lücke tat sich auf: Prof. Hänse, der seit vielen Jahren das Projekt "Flurnamen und Regionalgeschichte" im Verein geleitet hat, ist im Oktober verstorben.

Mit sehr großem Engagement hat er dieses Projekt nicht nur geleitet, er war derjenige, der es überhaupt in Gang gesetzt hat. Als langjähriges Heimatbundmitglied hat er Ende der 90er Jahre angeregt, über ehrenamtliche Mitarbeiter den Gesamtraum des Freistaates Thüringen flächendeckend zu erfassen. Ein Beginn wurde mit der ersten Elgersburger Flurnamen-Konferenz im November 1999 gemacht. Seit dieser Zeit haben sich ca. 150 Enthusiasten gemeldet, die ihre Kenntnisse diesem Projekt zufließen lassen wollen. Ein Erfolg.

Für uns als Heimatbund ist es Verpflichtung und Ehre zugleich, weiter an dieser Erfassung der Flurnamen zu arbeiten. Die Lücke, die Prof. Hänse gerissen hat, ist nicht zu schließen, das steht schon fest. Viele Anrufe haben uns ermutigt, unbedingt weiterzumachen. Das wir das wollen, steht außer Frage, allerdings können wir nun nicht mehr auf den hohen Sachverstand des Germanistik-Professors zurückgreifen.

Die Herausgabe des Flurnamen-Reports und die im Zweijahres-Turnus stattfindenden Flurnamen-Konferenzen sollen beibehalten werden. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Thüringisches Wörterbuch der Universität Jena und mit "regionalen Führungskräften" hoffen wir, in einer gemeinsamen Anstrengung die Flurnamenforschung in Thüringen weiter forcieren zu können. Immerhin hat es, auf wesentliches Betreiben von Prof. Hänse im Oktober 2001 an der Universität Jena eine wissenschaftliche Tagung "Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung" gegeben, auf dem das Heimatbund-Projekt vorgestellt wurde. Es spielt eine wichtige Rolle in der Feldforschung und hat bereits dazu geführt, dass eine ganze Reihe qualitativ hochstehende Flurnamen-sammlungen für einzelne Gemarkungen an uns gesandt wurden. Für die künftige wissenschaftliche Nutzung durch die Universität Jena ist dies eine wichtige Grundlage.

Der Heimatbund wird alle Anstrengung unternehmen, im Sinne der Ideen von Prof. Hänse eine weiterhin gute Arbeit auf dem Gebiet der Flurnamenforschung zu leisten. Insofern ist bereits die 4. Elgersburger Flurnamen-Konferenz im Herbst 2005 ins Auge gefasst. Besser können wir das Andenken an Prof. Hänse nicht wahren.

Namenkundliche Anmerkungen zur „Verfrankung“ Thüringens

Einleitung

Nach der Zerschlagung des Thüringer Reiches durch die Franken im Jahre 531 änderte sich an den sozialen Verhältnissen und am Alltagsleben im Lande zunächst wohl wenig. Da der fränkische Staat noch nicht in der Lage war, dieses Randgebiet administrativ zu durchdringen, war es "allenfalls lose, bisweilen tributär an das Frankenreich angeschlossen".¹ Im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts wurde das anders. Im Reich des Samo war den Franken in Böhmen und Mähren ein ernstzunehmender Gegner entstanden. Deshalb wurden nun die Gebiete des ehemaligen thüringischen Königreichs fester in den fränkischen Staat eingebunden: Sowohl im heutigen Zentralthüringen als auch in Mainfranken setzte man Herzöge ein und legte Höhenburgen an.² Damit ging die Anlage neuer Siedlungen einher. Fränkische Wehsiedler wurden "an Straßen und strategisch-politisch wichtigen Punkten ...um Burgen und Königshöfe" herum angesiedelt.³ Da Franken im engeren stammlichen Sinne dazu bei weitem nicht in genügender Zahl zur Verfügung standen, griffen die Könige auch auf die Angehörigen anderer Stämme zurück, nur die Oberschicht dürfte weitgehend fränkischer Herkunft gewesen sein.⁴ Die Namenkunde ist längst davon abgekommen, alle auf -heim endenden Ortsnamen dieser "Frankonisierung" zuzuschreiben. Doch zumindest die -heim-Orte um Speyer und Mainz und an der Mainlinie von Mainz bis über Würzburg hinaus zur Werra könnten auf fränkische Militärkolonien zurückgehen.⁵

Für das gesamte Verbreitungsgebiet der -heim-Namen stellte Bethge die nach wie vor umstrittene These auf, dass zumindest "die Gruppen sichtlich aufeinander abgestimmter Namen wie Nord-, Süd-, West-, Ostheim, ..., die in der Nähe von Königsgut liegen", durch zentral gelenkte Staatskolonisation entstanden seien.⁶ In der

¹ ROSENSTOCK, DIRK; WAMSER, LUDWIG. Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich. In: KOLB, PETER; KRENIG, ERNST-GÜNTER (Hrsg.). Unterfränkische Geschichte. Bd. 1. Würzburg, 1989. S. 72.

² Ebenda. S. 80.

³ BOSL, KARL. Franken um 800. 2. Aufl. München, 1969. S. 4.

⁴ Reiss-Museum Mannheim. Die Franken - Wegbereiter Europas. Bd. I. Mainz, 1996. S. 275.

⁵ Ebenda. S. 328.

⁶ BACH, ADOLF. Deutsche Namenkunde. Bd. II.2. 2. Aufl. Heidelberg, 1981. S. 327. - Vgl. dazu jedoch auch JOCHUM-GODGLÜCK, CHRISTA. Die Orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt am Main, 1995. S.597 ff.

"In 130 Fällen lassen sich die orientierten -heim-Namen in räumlicher Nachbarschaft zu ... fränkischem Fiskalbesitz nachweisen. Dagegen ist in keinem Fall ein nichtfiskalischer frühmittelalterlicher Siedlungsträger zu ermitteln. ... Weniger eindrücklich, was die Korrelation zwischen Namen und Fiskalgutbesitzungen anbelangt, fällt das Ergebnis bei den orientierten SN auf -hausen und -hofen aus. ... Lediglich in einigen wenigen Fällen deuten sich Beziehungen zwischen Reichsgutorganisation und dem Auftreten der orientierten -dorf-Namen an."

thüringischen Rhön gibt es eine der o. e. Gruppen von orientierten Siedlungsnamen auf -heim. Zu ihr gehören Kaltennordheim, Kaltensundheim und Kaltenwestheim sowie das ebenfalls sehr alte Mittelsdorf (im folgenden *Kaltenorte* genannt). Sie dürften ihre Entstehung der an Kaltensundheim und Kaltennordheim vorbeiführenden "Straße ... von Saltzungen ... über den Stellberg ins Franckenland"⁷ verdanken, die sicher bereits im frühen Mittelalter existierte.⁸ Dieser Straßenzug könnte hier von Trassen gekreuzt worden sein, die vom Werratal zwischen Wasungen und Meiningen ausgingen und sich bei Kaltensundheim vereinigten, um über Kaltenwestheim, Oberweid und Hilders nach Fulda zu ziehen. Sowohl bei Kaltensund- als auch bei Kaltenwestheim wurden zwischen 1957 und 1973 fränkische Friedhöfe ergraben, die in die zweite Hälfte des 7. und in das frühe 8. Jahrhundert datiert werden. Die dabei gefundenen "Trachtenbestandteile und Beigaben ... offenbaren ... weitreichende kulturelle Beziehungen zum Rhein-Main-Gebiet und zum bajuwarischen und alamannischen Siedlungsraum."⁹ Eine kostbare Scheibenfibel konnte mit großer Wahrscheinlichkeit "einer linksrheinischen Werkstatt zwischen Mosel und Niederrhein" zugeordnet werden.¹⁰

Bei der Durchsicht der Flurnamen dieser u. a. Südthüringer Orte zeigte es sich, dass es Namen gibt, die untypisch sind für diese Region und möglicherweise mit den archäologischen Befunden in Verbindung gebracht werden können. Von ihnen sollen im Folgenden vor allem die Dunk- und die Lar-Namen gedeutet und dahingehend untersucht werden, ob sie Rückschlüsse auf eine frühmittelalterliche Bevölkerungsbewegung aus den fränkischen Kerngebieten an Niederrhein, Maas und Schelde in die thüringische Rhön zulassen. Abschließend werde ich durch einige Exkurse zeigen, dass es auch in anderen Teilen Thüringens möglich ist, derartige Beziehungen zu den Kerngebieten des Fränkischen Reichs zu erkennen.¹¹

"Allen voran die orientierten SN auf -heim, es folgen die auf -hofen und -hausen, dürfen mehrheitlich als toponymische Reflexe gelenkter Siedlung auf Fiskalland der fränkischen Zeit in Anspruch genommen werden."

"Sprachliche wie außersprachliche Indizien, ..., ergeben zusammengenommen, daß die orientierten SN auf -heim, -hausen und -hofen wohl nur zu einem kleinen Teil noch bis in die frühe Merowingerzeit zurückreichen, das Gros sicher in das 7. und 8. Jahrhundert zu setzen ist, und die Namen vereinzelt auch noch im 9. Jahrhundert entstanden sein können."

⁷ Beschreibung des Fürstlichen Amtes Lichtenberg von 1754. Staatsarchiv Weimar. Eisenacher Archiv. Ämter und Städte 983. Fol. 23b.

⁸ Die Straße läßt sich als Hohe Straße und Kutschenweg noch über etliche Kilometer in den Fluren von Kaltensundheim und Schafhausen verfolgen.

⁹ SPEITEL, EVA (Hrsg.). Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland. Südliches Thüringen. Weimar, 1994. S. 188.

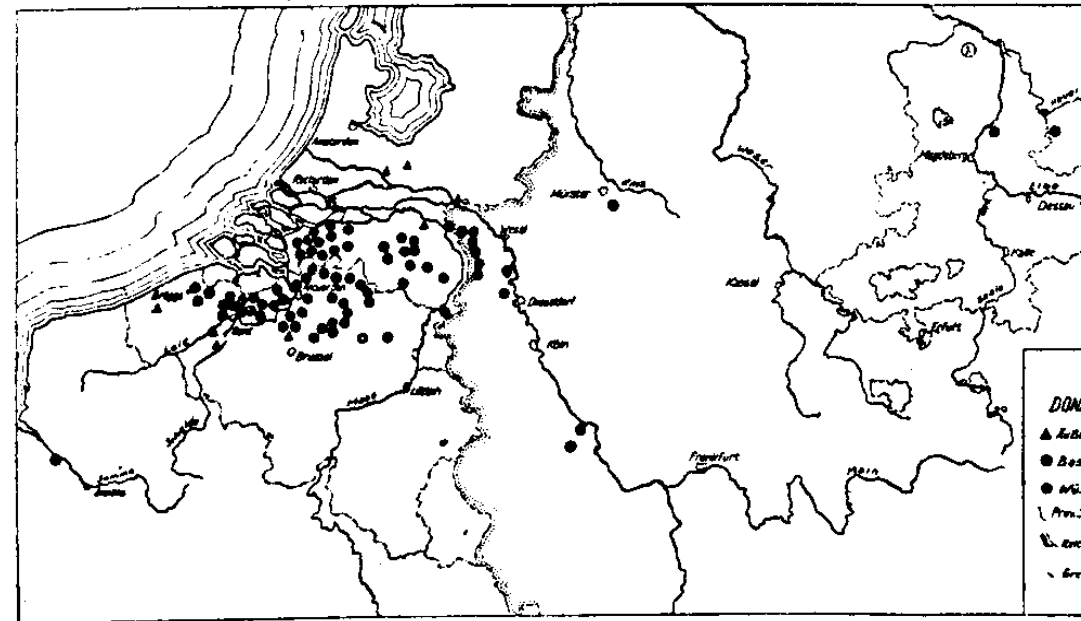
¹⁰ Ebenda.

¹¹ Wenn nicht anders vermerkt, entstammen die Belege meinem Hennebergischen Flurnamenarchiv. Es enthält die amtlichen Flurnamen, die mundartlichen Formen sowie historische Belege für zahlreiche Orte Südthüringens, vor allem der thüringischen Rhön. Die Flurnamen der angrenzenden bayrischen und hessischen Gebiete gewann ich in erster Linie durch Auszetteln gedruckter Ortschroniken. Die Belege aus dem nördlich des Rennsteigs gelegenen Thüringen entstammen den im Internet zur Verfügung stehenden

Das Hauptverbreitungsgebiet der Dunk-Namen liegt am Niederrhein, in Limburg, in Brabant und in Südholland. Dort finden sich zahlreiche Siedlungs- und Flurnamen, die mit *donk f.* "feste Stelle im Sumpfbereich, die sich über die niedrige Umgebung ein wenig erhebt"¹² gebildet sind.¹³ Dieser Begriff ist eine Weiterentwicklung von westgermanisch *dung- "Bedeckung"¹⁴ und "in altniederfränkischer Zeit in dem Gebiet um die Unterschelde herum entstanden. Die Entstehung fällt spätestens in die Zeit der Gründung des fränkischen Reiches. Die Streuformen der Namen auf -dunk verdanken ihr Dasein dem Vordringen des Frankenreiches."¹⁵

In Wallonien und Nordfrankreich kommen Dunk-Namen verstreut bis hin zur Somme vor. Laut Petri gelten sie auch dort als Zeugnisse der fränkischen Landnahme.¹⁶ Eine regelrechte Insel mit Namen dieses Typs gibt es in der Oberrheinischen Tiefebene Mittelbadens. Nicht weniger als 18 Dunk-Namen konzentrieren sich hier. Michael Walter hält es für möglich, dass sie im 9. Jahrhundert durch Siedler vom Niederrhein hierher gebracht wurden, die wegen verheerender Sturmfluten ihre Heimat verlassen müssen.¹⁷ Nach Ostelbien kam der Name im 12. Jahrhundert durch niederländische Siedler.¹⁸

Für ganz Thüringen und die angrenzende bayrische Rhön habe ich insgesamt elf Belege ermitteln können. Allerdings ist es bei den Ortsnamen dieses Typs nicht möglich, althochdeutsch tung, mittelhochdeutsch tunc f. "Keller, halb unterirdischer Wohnraum"¹⁹ von altniederfränkisch dung, mittelniederländisch donk f. "feste Stelle im Sumpfbereich, die sich über die niedrige Umgebung ein wenig erhebt"²⁰, zu trennen.



Karte 1¹⁸

Das Verbreitungsgebiet der Lar-Namen "erstreckt sich, ..., im wesentlichen über Nordhessen, Altwestfalen, die Rheinlande nördlich der Mosel, Luxemburg, die südlichen Niederlande, Belgien und Nordfrankreich."²¹ Ähnlich wie bei den Dunk-Namen zeichnet sich ein Schwerpunkt von Nordbelgien bis zum Niederrhein ab, also in den eigentlichen fränkischen Kerngebieten. Westlich der deutsch-französischen Sprachgrenze finden sich bis hin zur Loire nahezu 75 Lar-Namen. Petri kommt deshalb zu der Schlussfolgerung, dass dieses Bildungselement im Gefolge der fränkischen Siedlung im westlichen Frankenreich sehr produktiv gewesen sein muss.²² In die Gebiete östlich des Rheins kamen die Lar-Namen laut Dittmaier und Schnetz ebenfalls durch die Franken.²³

Die wohl überzeugendste Deutung von *lâr* gibt der belgische Namenforscher Maurits Gysseling. Seiner Meinung nach bezeichnet der Begriff einen „open plek in het bos,

Lagebezeichnungskatalogen der thüringischen Kreise, die vom Thüringer Landesvermessungsamt erstellt wurden (www.thueringen.de/de/kataster/produkte/content.htm).

¹² TEUCHERT, HERMANN. Die Sprachreste der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts. 2. Aufl. Köln, 1972. S. 59.

¹³ JELLINGHAUS, H. Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Osnabrück, 1923. S. 45.

¹⁴ SEEBOLD, ELMAR. Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin und New York, 1999. S. 199.

¹⁵ BATHE, MAX. Der Flurname Dunk in der Provinz Sachsen. In: Zur Geschichte und Kultur des Elb-Saale-Raumes. Burg b. Magdeburg, 1939. S. 103.

¹⁶ PETRI, FRANZ. Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich. 2. Aufl. Bonn, S. 603 u. S. 971.

¹⁷ WALTER, MICHAEL. Donk (Tung) als Flur- und Siedlungsnamen am Niederrhein, in Mitteldeutschland und in Baden. In: Verhandlungen des deutschen Geographentages 30, 1955.

¹⁸ BATHE, S. 87 ff.

¹⁹ TEUCHERT, S. 170.

²⁰ TEUCHERT, S. 59.

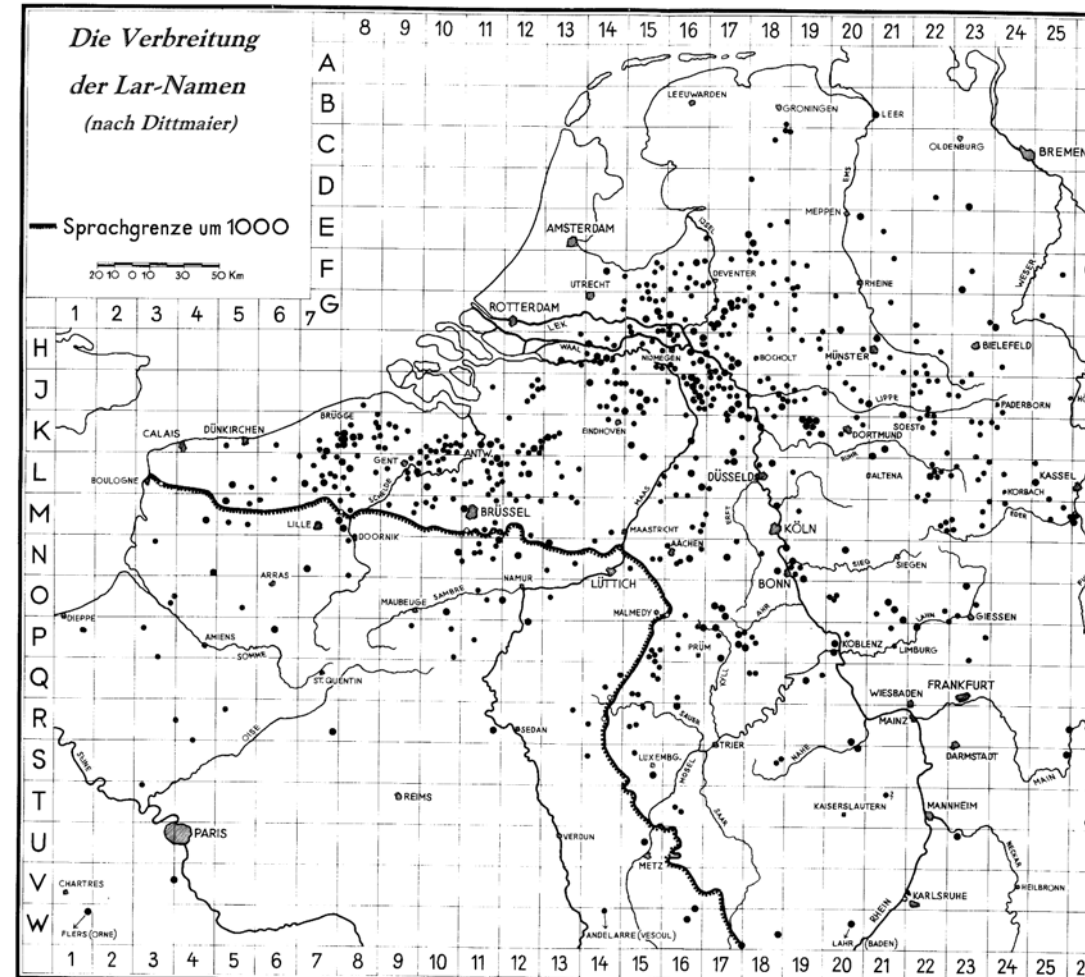
¹⁸ BATHE, MAX. S. 99.

²¹ DITTMAIER, HEINRICH. Die (H)lar-Namen. Sichtung und Deutung. Köln und Graz, 1963. S. 106.

²² PETRI, S. 77ff.

²³ DITTMAIER, (H)lar-Namen. S. 107. - SCHNETZ, JOSEPH. Das Lâr-Problem mit besonderer Berücksichtigung der unterfränkischen Lohrorte am Main. Programm des Kgl. Humanistischen Gymnasiums Lohr a. M. für das Schuljahr 1912/13. Würzburg, 1913. S. 65.

voorzien van drinkwaterplassen en geschikt voor beweiding en bewoning²⁴ Diese Eigenschaften erklären auch, warum an vielen so bezeichneten Flurorten später Orte entstanden. Zumindest was Südthüringen betrifft kann der Verfasser dieser Seiten Gysselfings Beobachtung fast ausnahmslos bestätigen.



Karte 2²⁵

Lar- und Dunk- Namen Südthüringens sowie angrenzender Teile Hessens und Frankens

²⁴ „Offener Fleck im Walde, versehen mit Trinkwasser und geeignet für Beweiding und Besiedlung“ (Zitiert nach WARD VAN OSTA. Toponymie van Brasschaat. Gent, 1995. Deel 2. S.671.

²⁵ DITTMAYER. (H)lar-Namen.

Das Gebiet um Kaltennordheim

Wie oben bereits gesagt, lässt sich auf Grund der Beigaben vermuten, dass zumindest ein Teil der Siedler, die sich im späten 7. Jahrhundert in Kaltennordheim (Wartburgkreis), Kaltensundheim (Kreis Schmalkalden-Meiningen) und Kaltenwestheim (Kreis Schmalkalden-Meiningen) niederließen, aus dem Rhein-Main-Gebiet kam. In diesem verhältnismäßig kleinen Gebiet nun konzentrieren sich allein acht Lar- und Dunknamen:

Enzlar (Kaltennordheim, Wartburgkreis), mundartlich Ensler n., Grünland und Acker östlich des Ortes zwischen Goldbach und Kaltenlengsfelder Straße²⁶; im Bestimmungswort steckt vielleicht der Personennamen Enzo²⁷ oder aber Answin²⁸.

Hoflar (Kaltenwestheim, Kreis Schmalkalden-Meiningen), mundartlich Hofflaar m., Grünland auf einem Ausläufer des Weidbergs westlich des Ortes; das Bestimmungswort ist möglicherweise ein althochdeutscher Personennamen wie Hawo²⁹ oder Hovi³⁰, eher jedoch das mittelhochdeutsche Hof "Ökonomiehof". Namen vom Typ Hoflar scheinen in Thüringen verhältnismäßig häufig zu sein.

Lahr (Mittelsdorf, Kreis Schmalkalden-Meiningen), mundartlich Laar f., Grünland südwestlich des Ortes an der Ambach;

Pinsler (Kaltenwestheim, Kreis Schmalkalden-Meiningen; Kaltennordheim und Klings, Wartburgkreis), in Kaltenwestheim mundartlich Bejnsler m., Grünland und Wald nahe der thüringischen Grenze, wo die Fluren der drei genannten Orte zusammenstoßen; das Bestimmungswort bezieht sich entweder auf mittelhochdeutsch binuz "Binse" oder aber auf einen Personennamen Binizo³¹.

Lohrheide (Oepfershausen, Kreis Schmalkalden-Meiningen), mundartlich Luurháaje; Grünland nördlich des Ortes. Oepfershausen ist ein typischer Ort des Landesausbaus in den Jahrzehnten um 800.

Löhr (Oberkatz, Kreis Schmalkalden-Meiningen), 1668 auf der Löhr, 1866 Luhrwiese, 1868 Löhr, mundartlich off der Lüür f.; Grünland südlich des Ortes auf dem Gebamassiv. Wenn es sich um einen Larnamen handeln sollte, könnte der Umlaut auf einen alten Lokativ oder Nominativ Plural zurückzuführen sein. Auch Oberkatz dürfte in den Jahrzehnten um 800 entstanden sein.

Himmeltunke, mundartlich Himmeldonge f. (Kaltennordheim, Wartburgkreis)³². Die Kaltennordheimer Himmeltunke ist ein flacher Ausläufer des Dachsteins. Im Süden

²⁶ DUSCHA.

²⁷ FÖRSTEMANN, ERNST. Altdeutsches Namenbuch. Bd.I. Personennamen. Nachdruck der 2. Auflage. München, 1966. Sp. 134.

²⁸ Im Wetteraukreis (Hessen) liegt das Dorf Enzheim, 792 Ansuinesheim. (BERKLER, HESS, THORWIRTH. 1200 Jahre Enzheim. Altenstadt 1992.)

²⁹ FÖRSTEMANN. Bd.I. Sp. 802. – SCHNETZ. S. 33.

³⁰ Ebenda. Sp. 864.

³¹ Ebenda. Sp. 307.

³² DUSCHA, VERONIKA. Die Flurnamen der Gemeinde Kaltennordheim. Diplomarbeit. Jena, 1977.

wird er durch den Goldbachgrund begrenzt, im Westen und im Osten durch flache Senken. Bei Schachtarbeiten war vor zwei Jahren zu erkennen, dass sich in diesem Bereich entlang der Goldbach tiefschwarzer Moorboden erstreckt. Ebenso weisen der Name des angrenzenden Flurstückes Rieth und eventuell auch der des Goldbachs³³ auf Sumpfland. All das spricht dafür, dass Himmeltunke ein typischer Dunk-Name ist. (Einen Himmeldunkberg gibt es auch bei Bischofsheim im unterfränkischen Rhön-Grabfeld-Kreis. Siehe unten!)

Dungberg (Meßtischblatt), Tunk f. (Flurbuch), mundartlich Dongk f. (Birx, Kreis Schmalkalden-Meiningen); ein Berg westlich des Ortes; im Raum Birx-Frankenheim (Kreis Schmalkalden-Meiningen) überquerte die alte Ost-West-Verbindung, die Fulda mit Bamberg verband, die Hohe Rhön.³⁴

Das Gebiet um Ostheim (Rhön-Grabfeld, Unterfranken)

Bei Fladungen, einem sehr alten Ort südlich der Kaltenorte, traf sich die Straße über den Frankenheimer Pass aus Richtung Fulda und aus dem Ulstertal mit der über den Stellberg aus Richtung Eisenach bzw. Meiningen; von hier verliefen Straßen in Richtung Bischofsheim, Schweinfurt und Bamberg.³⁵ Es fällt auf, dass ebenso wie in der thüringischen Rhön auch südlich Fladungen orientierende Siedlungsnamen auf -heim vorkommen: Ostheim, Nordheim, Sondheim.

Nordwestlich von Fladungen liegt der Hof *Huflar*. In seinem Namen lebt sicher der gleiche Flurname fort, der dem o. g. Berg bei Kaltenwestheim seinen Namen gab. Nur 10 km südlich findet sich zwischen Urspringen und Oberelsbach die Wüstung *Lahr* (1303 in Lure, 1317 in Lare)³⁶. Südlich von Urspringen konnte 1995 ein Kriegergrab des frühen 8. Jahrhunderts geborgen werden. Ein weiteres Grab lässt vermuten, dass hier ein Reihengräberfeld fassbar wird. In 4,5 km Entfernung liegt bei Oberelsbach auf dem Gangolfsberg eine spätmerowingerzeitliche Befestigung.³⁷ Jenseits des Frankenheimer Passes findet sich im Ulstertal mit *Lahrbach* (1303 in Lorbach, in Larbach)³⁸ im Landkreis Fulda ein weiterer Lar-Name; durch ihn wird die Verbindung zwischen dem Fladunger Raum und dem Gebiet um Geisa hergestellt. Sein Name geht auf einen mit Lar gebildeten älteren Gewässernamen zurück.

³³ Anbetracht der natürlichen Verhältnisse in der Umgebung des Kaltennordheimer Goldbaches sollte man durchaus in Erwägung ziehen, sein Bestimmungswort zu mittelniederländisch *gole* m. u. f. "Sumpf" zu stellen.

³⁴ WAGNER, HEINRICH. Mellrichstadt. Historischer Atlas von Bayern. Kallmünz, 1992. S. 8.

³⁵ WAGNER. Mellrichstadt. S. 8f.

³⁶ WAGNER, HEINRICH. Die Wüstungen des Landkreises Rhön-Grabfeld. Teil III. In: Heimat - Jahrbuch des Landkreises Rhön-Grabfeld 1993. Mellrichstadt. S. 100. – HOFFMANN, HERMANN, Das Älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg. Würzburg 1972. Nr. 150 u. 1237.

³⁷ GERLACH, STEFAN. Merowingerzeitliche Bestattungen bei Urspringen, Stadt Ostheim v. d. Rhön. In: Archäologische Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld. Vorzeit. Spuren in Rhön-Grabfeld. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld e.V. Kleineibstadt, 1998. S. 200 ff.

³⁸ HOFFMANN. Ältestes Lehenbuch. Nr. 190.

Ein weiterer alter Rhönübergang befindet sich bei Frankenheim (Kreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken).³⁹ Nordöstlich des Ortes liegt der *Himmeldunkberg* (1059 Hugimuododung, 1595 üf der Himmelduncken⁴⁰). H. Wagner hält karolingerzeitliche Entstehung des Ortes für möglich.⁴¹ (Bei Kaltenordheim im Wartburgkreis gibt es eine Himmeldunke. Siehe oben!)

Das Gebiet um Geisa

Schon für das frühe 9. Jahrhundert ist in Geisa (Wartburgkreis) Königsgut belegt.⁴² Der Ort lag an einer wichtigen Handelsstraße, die von Fulda nach Salzungen führte. Eine andere Straße verlief von Unterwegfurth über Geisa und Dermbach zu den Werrafurten bei Breitung und Wernshausen.⁴³ Um die Stadt herum finden sich die Dörfer *Motzlar* und *Buttlar* sowie bei Rasdorf (Landkreis Fulda, Hessen) ein *Lahrborn*. Die beiden erstgenannten Dörfer dürften während des Landesausbaus in den Jahrzehnten um 800 von den jeweiligen Markenmittelpunkten aus entstanden sein.⁴⁴ Benannt wurden sie mit bereits existierenden Flurnamen. Bezüglich Buttlar (1170 Butelir⁴⁵) vertritt Dittmaier zwar die Meinung, dass es kein Lar-Name wäre, sondern von mittelhochdeutsch butiglaere "Schenk, Mundschenk" herzuleiten sei⁴⁶, doch könnte man das Bestimmungswort auch zu westfälisch but "Kalb"⁴⁷ oder zu einem Personennamen Bôto, Buoto⁴⁸ stellen. In Motzlar (1192 Muzlere⁴⁹) ist sicher ein Name zum Stamme Moda⁵⁰ enthalten.

Bei Vacha (Wartburgkreis) liegt an der von Geisa her kommenden Straße die Wüstung *Larau*.⁵¹

³⁹ VONDERAU, J. Vor- und frühgeschichtliche Durchgangswege im Fuldaer Lande. In: Fuldaer Geschichtsblätter Nr. 1/1921. S. 16. - WAGNER, HEINRICH. Neustadt. Historischer Atlas von Bayern. Kallmünz, 1982. S. 8.

⁴⁰ HAAS, TH. Die Bergnamen der Rhön. In: Fuldaer Geschichtsblätter 1/1925. S. 9.

⁴¹ WAGNER, HEINRICH. Die Wüstungen des Landkreises Rhön-Grabfeld. Teil III. In: Heimat-Jahrbuch des Landkreises Rhön-Grabfeld 1994. Mellrichstadt. S. 187.

⁴² Festschrift 1175 Jahre Geisa. Fulda, 1992. S. 24 ff.

⁴³ Ebenda. S. 29 ff.

⁴⁴ Für Motzlar käme als solcher Schleid in Frage. Laut Müllers Großem Deutschen Ortsbuch von 1926 gibt es noch vier weitere Orte dieses Namens und ein Schleidweiler. Alle liegen links des Rheins, in der Eifel und nördlich davon!

Geblar wurde wohl von Oechsen aus angelegt.

⁴⁵ DOBENECKER, OTTO. Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. Nachdruck. Vaduz, 1986. 2. Bd. Nr. 403.

⁴⁶ DITTMAYER, (H)lar-Namen. S. 33.

⁴⁷ DITTMAYER, (H)lar-Namen. S. 61f.

⁴⁸ ARNOLD, WILHELM. Ansiedelungen und Wanderungen Deutscher Stämme. Marburg, 1875. S. 144.

⁴⁹ DOBENECKER. Regesten. Bd. 2. Nr. 894.

⁵⁰ FÖRSTEMANN. Personennamen. Spalte 1126ff.

⁵¹ KÜTHER, WALDEMAR. Vacha und sein Servitenkloster im Mittelalter. Köln und Wien, 1971. S. 28.

Das Gebiet um Dermbach

Auch das oben bereits erwähnte Dermbach (Wartburgkreis) lag am Schnittpunkt zweier Straßen. Hier kreuzte sich die von Geisa zu den Werrafurten führende Verbindung mit der von Kaltennordheim her die Felda abwärts verlaufenden. Westlich der Stadt liegt das Dorf *Geblar* (1016 Gebelare⁵²) in dessen Namen vielleicht ein Personennamen Gebo⁵³ o. ä. enthalten ist. Das nördlich von Dermbach gelegene *Weilar* (1155 Wilere⁵⁴) trägt wohl eher einen Weiler-Namen. Wie er den Weg in die Rhön gefunden hat, ist noch unklar. Doch könnte er u. U. ebenfalls als Beleg für alte Verbindungen in den Nordwesten bzw. Westen des deutschen Sprachraums dienen.⁵⁵ Bei Dermbach findet sich mit dem Bachnamen *Alba* (1183 Albaha)⁵⁶ noch ein weiterer Anhaltspunkt für die Zuwanderung von Siedlern aus den fränkischen Kerngebieten. Alba könnte ein keltoromanisches Lehnwort sein, das fränkische Siedler an der oberen Mosel übernommen hatten und aus dem Westen nach hierher verpflanzten.⁵⁷

Das Gebiet um Jüchsen

Bei Henfstädt (Kreis Hildburghausen) gibt es die Wüstung Gärtles (914 Gertilare⁵⁸). Ihr Name wird allgemein zu ahd. garto "Garten" gestellt.⁵⁹ Hier wurde 1882 ein fränkisches Reitergrab vom Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts gefunden.⁶⁰ Mit *Lohr* findet sich im Südwesten der Henfstädter Flur ein zweiter Lar-Name, der wohl im Zusammenhang steht mit der *Lohr* im Nordosten der Gemarkung von Jüchsen (Kreis Schmalkalden-Meiningen). Am Ortsrand von Jüchsen gibt es das Flurstück *Neulahr*. Nahe Neubrunn (3 km nordwestlich von Jüchsen) liegt das Flurstück *Dunkbrunnen*. Es ist „ein Hügel, an dessen Fuß sich ein Quellgebiet

⁵² DOBENECKER. Regesten. Bd. 1. Nr. 140.

⁵³ ARNOLD. S. 144.

⁵⁴ DOBENECKER. Regesten. Bd. 2. Nr. 98.

⁵⁵ Vgl. BACH II.2. S. 361 ff. – Im ausgehenden 7. Jahrhundert griff im Westen des Frankenreichs die Weiler-Mode um sich. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts erfolgte die Übernahme ins Althochdeutsche. Nur-Weiler-Namen sind als Formen schematischer Namengebung aufzufassen und repräsentieren wohl die älteste Phase des Landesausbaus. (PITZ, MARTINA. Siedlungsnamen auf -villare (-weiler, -villers) zwischen Mosel, Hunsrück und Vogesen. Saarbrücken, 1997.)

⁵⁶ Dobenecker. Regesten. Bd. 2. Nr. 653.

⁵⁷ DOLCH, MARTIN. Kleines Lexikon der pfälzischen Ortsnamen. Otterbach-Kaiserslautern, 1985. S. 9 u. 26.

⁵⁸ DOBENECKER. Bd. 1. Nr. 322.

⁵⁹ Vgl. z. B. DITTMAYER, (H)lar-Namen. S. 67.

⁶⁰ MARQUARDT, ERICH. Denkmale der Vorzeit aus dem Kreis Meiningen und seiner nächsten Umgebung. Sonderdruck aus dem Jahrbuch 1937 des Hennebergisch-fränkischen Geschichtsvereins. Hildburghausen, 1937. S. 44. – REMPEL, HEINRICH. Ein frühdeutsches Reitergrab aus der Gemarkung Henfstädt, Landkreis Hildburghausen. Mannus 32 (1940). S. 314 ff.

befindet. [...] Es gibt dort auch heute noch [...] sumpfige Stellen.“⁶¹ Sowohl das 758 erstmals erwähnte Jüchsen wie auch das erst seit 914 bezeugte Henfstädt tragen recht altertümliche Namen, die u. U. bis in die Zeit vor der Völkerwanderung zurückreichen können. In Henfstädt kreuzten sich Werratalstraße und Weinstraße, die seit dem hohen Mittelalter nachweisbar sind.⁶² Erstere war unterhalb des Ortes leicht zu kontrollieren, weil hier ein "sich weit hinziehender Felssporn, Burkhart genannt, das Tal fast ab[sperre] und ... Fuhrmann, Ross und Reiter [zwang], eine etwa 350 m lange Wegenge zu passieren.“⁶³ "Dieser Felssporn mit seinen 6 bis 10 m hohen Steilwänden ... konnte bei einfachster ... hölzerner Befestigung des 4,4 bis 12 m breiten Felsrückens eine ideale Burgwarte ... tragen. Noch heute wird das gesamte Areal von den Henfstädtern als ... Burkhart bezeichnet, ein Teil des zerstörten Felsspornes als 'Burg'.“⁶⁴ Auch im 7. Jahrhundert könnte Henfstädt bereits ein so wichtiger Ort gewesen sein, dass hier eine fränkische Straßenstation errichtet wurde.

Das Gleichberggebiet

Aus dem Gleichberggebiet liegen fränkische Funde des 6. – 9. Jahrhunderts vor⁶⁵; die Alteburg wird als fränkische Anlage angesprochen.⁶⁶

Bei Hindfeld (Kreis Hildburghausen) gab es einen *Dunkbrunnen*. Der ausgestorbene Flurname bezeichnete einen heute ebenfalls nicht mehr existierenden Schöpfbrunnen am Fuße eines kleinen Hügels im Flurstück Kührasen südlich des Ortes nahe der Milz.⁶⁷ Der Name dieses Hügels müsste also einmal *Dunke o. ä. gelautet haben. Hindfeld wurde wohl in den Jahrzehnten vor 800 von Milz (Kreis Hildburghausen) aus gegründet. Auch unter den Milzer Flurnamen findet sich einer, der aus dem Nordwesten unseres Sprachraumes stammen könnte: Westlich des Ortes liegt das Flurstück Mirsch m. (1416 Wiese "hinder dem dorff gelegen bei dem anspan genandt das mers"⁶⁸). Marsch, Mersch, Mörsch m., f., n. "Schwemmland der Flüsse, meist Wiesen; nasses, zum Versumpfen geneigtes Gelände" ist ein häufiger Flurname am Niederrhein und in den Niederlanden⁶⁹; auch in Westfalen findet er sich⁷⁰.

⁶¹ Briefliche Mitteilung von Frau Rita Fulsche, Neubrunn, vom 31. 10. 2003.

⁶² WÖLFING, GÜNTHER. Themar und die Osterburg. Bd. 1. Kloster Veßra, 1996. S. 27 u. S. 30.

⁶³ NELKE, WOLFDIETRICH. Der Burkhart bei Henfstädt. In: Jahrbuch 1997 des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins. Kloster Veßra. Meiningen/Münnerstadt, 1997. S. 45.

⁶⁴ Ebenda. S. 48 f. Vgl auch FISCHER, ERNST. Das 'Nadelöhr' bei Henfstädt (Krs. Hildburghausen) und seine Skulpturen. Maschinoskript. Suhl, 1986.

⁶⁵ Autorenkollektiv. Das Gleichberggebiet. Werte der deutschen Heimat. Band 6. Berlin, 1963. S. 27.

⁶⁶ Ebenda. S. 150. - TIMPEL, WOLFGANG. Archäologische Quellen zur Entstehung und Ersterwähnung Römhilds. In: Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde. N.F. Heft 3. S. 5.

⁶⁷ Briefliche Mitteilung Herrn GUSTAV-ADOLF BERGERS, Hindfeld, vom 15.08.2000.

⁶⁸ BRÜCKNER, GEORG (Hrsg.). Hennebergisches Urkundenbuch. Bd.VI. Meiningen, 1873. Nr. XLVII.

⁶⁹ DITTMAYER, HEINRICH. Rheinische Flurnamen. Bonn, 1963. S. 197 u. 207.

⁷⁰ JELLINGHAUS. S. 139.

Mit *Schmiedsdunken* wird der tiefstgelegene Ortsteil von Westenfeld (Kreis Hildburghausen) bezeichnet. Er liegt „am Vorfluter vom Taschgraben, der bei Hochwasser Gefahr bringt. Links und rechts dieses Vorfluters liegt sehr feuchtes Grünland, [...]“⁷¹

Das Gebiet um Bad Königshofen

Schon der Ortsname verweist auf Reichsgut. Für das 9. Jahrhundert ist in Königshofen solches nachgewiesen⁷². Im heutigen Stadtgebiet gibt es ein fränkisches Reihengräberfeld aus der Zeit um 700⁷³.

Nordöstlich des Stadtkerns befand sich bis in die fünfziger Jahre ein *Dungbrunnen* genannte Tümpel.⁷⁴; Hamm führt zu ihm eine Sage an⁷⁵, die die Vermutung zulässt, dass seine Umgebung der des Hindfelder Dunkbrunnens ursprünglich ähnlich gewesen ist. In der Gemarkung von Hendungen (südöstlich Mellrichstadt) findet sich das *Hoflersgründchen*. Auch bei Hendungen kreuzen sich zwei Altstraßen, und zwar die schon erwähnte Verbindung Bamberg - Fladungen - Fulda und "ein alter Weg, der von Südwest aus den Tälern der Streu und Saale nach Nordost, ... ins Coburger Land führt."⁷⁶

Achim Fuchs

Fortsetzung folgt im Report 1/2004

⁷¹ Briefliche Mitteilung Herrn RUDI HARTLEBS vom 17.12.2003.

⁷² BOSL, KARL (Hrsg.). Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bayern. 3. Aufl. Stuttgart, S. 368

⁷³ HAMM, LEO W. Der Königshof im Grabfeld. Bad Königshofen, 1991. S. 24.

⁷⁴ Briefliche Mitteilung Herrn LEO W. HAMMS, Königshofen, vom 21.03.2001.

⁷⁵ HAMM, LEO W. Sagen, Geschichten und Legenden aus dem Königshöfer Land. Bad Königshofen, 1994. S. 41.

⁷⁶ KRAUS, ALOIS. 1200 Jahre Hendungen. Mellrichstadt, 1983. S.17.

Empfehlenswerte neue Literatur

Thomas Schwämmlein

Von „Adolfsseifen“ bis Pelikan

Flurnamen und Bergbaugeschichte im Landkreis Sonneberg

In dieser Broschüre (28 Seiten) die vom Gesichts- und Köhlerverein Mengersgereuth-Hämmern herausgegeben wurde, hat sich Thomas Schwämmlein mit dem Zusammenhang von Bergbau und Orts- und Flurnamen beschäftigt.

Er geht auf die Sonderstellung des Bergbaus seit dem Altertum ein und erwähnt den damit verbundenen Fachwortschatz, der letztendlich zu einer Standardisierung der Bergmannssprache geführt hat.

In einem Abschnitt wird die Rolle des Bergbaus seit dem späten Mittelalter im Landkreis Sonneberg beleuchtet. Es wird ein Abriss über verschiedene Lagerstätten und deren Abbau (z.B. Eisenerz, Gold, Steinkohle, Schiefer) gegeben.

Dem bergmännischen Fachwortschatz im Flurnamenbestand (z.B. Binge/Pinge Seife) ist ein weiterer Abschnitt gewidmet.

Ein mehrseitiger Anhang gibt einen Überblick über Bergbau- und Grubennamen auf dem Gebiet des Landkreises Sonneberg. Angefügt ist ebenfalls ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Der Autor weist auf die Notwendigkeit einer verlässlichen Bestandsaufnahme des gesamten Namenmaterials hin, die möglichst in Form von lokalen Flurnamenbüchern erfolgen sollte. Diese ist wiederum die Voraussetzung für eine moderne Montanethnographie, die nach Meinung des Autors in Thüringen bisher ein vernachlässigtes Gebiet volkskundlich-ethnologischer Forschung ist.

*Wir wünschen allen ehrenamtlichen Mitarbeitern des Projektes und den Förderern
eine geruhsame Weihnachtszeit und für das Neue Jahr alles Gute.
Wir hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit im Jahr 2005.*

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e. V.

Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN, Burgstraße 3,
98716 Elgersburg,

Tel. (0 36 77) 79 08 39, Fax (0 36 77) 79 14 09,

E-Mail: heimatbund@hbth.toc.de